

Rautenstrauchs politische Ambitionen gehen weiter. Wenn ihm auch bisher der Zusammenschluß mit der Liberaldemokratischen Partei in anderen Zonen nicht genehmigt wurde, so gilt er doch als zweiter Mann in der von Külz geführten Liberaldemokratischen Partei in der Ostzone.

Wie es seinem Jahrgang entspricht, ist Rautenstrauch heute dreifacher Alterspräsident: in der beratenden Landesversammlung von Rheinland-Pfalz, in der seine Partei zusammen mit dem Sozialen Volksbund über sieben Sitze verfügt, im Kreistag von Trier-Stadt und -Land und im Trierer Stadtparlament.

Unter den amtierenden deutschen Parteiführern ist der pfälzische Kommerzienrat der Senior. Aber so sehr groß ist der Altersabstand doch nicht, der ihn über andere vielgenannte Parteichefs erhebt.

So scheinen gerade unter den Rautenstrauch eng verbundenen Liberalen und Demokraten die älteren Jahrgänge bevorzugt zu sein. Dr. Wilhelm Külz, Vorsitzender der Liberaldemokratischen Partei in der Ostzone, zählt 72 Jahre. Wilhelm Heile, Präsident der Freien Demokraten in der britischen Zone deren 66. während der erste Vorsitzende der FDP, Franz Blücher, erst auf fünfzig Lebensjahre zurückblicken kann.

Die Demokratische Volkspartei, vornehmlich in Württemberg-Baden zu Hause, hat in Dr. Theodor Heuß, vormals Kultusminister in Stuttgart, einen 63jährigen Vorsitzenden.

Gleichaltrig ist der bedachtsame Vorsitzende des Zentrums, Johannes Brockmann. Er gehört ebenfalls dem Jahrgang 1884 an.

Aehnlich wie bei den Liberalen und Demokraten ist die Alterszusammensetzung bei der CDU. Dr. Konrad Adenauer, der unerschütterliche Antisozialist, wurde eben am 5. Januar 71 Jahre alt. Sein Parteifreund Jakob Kaiser in Berlin ist mit 53 Jahren fast zwanzig Jahre jünger. In diesen Kreis gehört auch Münchens umstrittener CSU-Chef Dr. Josef Müller, der mit 49 Jahren noch den „mittleren“ Jahreshalten zugerechnet werden mag.

Diesem „mittleren Lager“ entstammen auch die Führer der SPD. Dr. Kurt Schumacher, erster Vorsitzender der Partei, ist 52 Jahre alt. Sein bayrischer Partner und Landesvorsitzender, Dr. Wilhelm Hoegner, hat schon sechs Jahrzehnte vollendet.

Steil in die Höhe geht die Kurve wieder, wenn der SED-Vorsitzende Wilhelm Pieck genannt wird. Zu seinem 70. Geburtstag, am 3. Januar des vorigen Jahres, ernannte ihn Berlin zum Ehrenbürger. In diesem Jahr zum Geburtstag schrieb ihm sein Kollege im Vorstand, Wilhelm Grotewohl, nur erst ein 53jähriger, einen Dank- und Grußartikel im „Neuen Deutschland“.

Jüngeren Jahrgängen begegnet man erst wieder, wenn man sich parteipolitischen Sonderfällen zuwendet. Ganz so jung wie man vermuten möchte, ist Bayerns ungebärdiger neuer Entnazifizierungsminister



Parlamentarier seit 1896  
Wilhelm Rautenstrauch

und Vorsitzender der Wirtschaftlichen Aufbauvereinigung, Alfred Loritz, nun doch nicht mehr. Er zählt bereits 44 Jahre.

Der Benjamin unter den deutschen Parteiführern dürfte Heinrich Hellwege sein, der erste Vorsitzende des Direktoriums der Niedersächsischen Landespartei. Um so erstaunlicher, daß der 39jährige sich gern auf den 80jährigen Kampf der Alt-Hannoveraner beruft und in seinen Reden das tausendjährige Welfenhaus, diese „einmalige deutsche Dynastie“, zu feiern liebt.

Zieht man das Mittel aus diesen Alterszahlen, so ergibt sich, daß der Deutsche im Durchschnitt erst 58 Jahre und acht Monate alt werden muß, um mit einiger Aussicht auf Erfolg Parteichef werden zu können.

Das ist aber die Generation der Männer und Frauen, deren Wiege noch im Wilhelminischen Zeitalter stand. Damit mag es auch zusammenhängen, daß viele dieser älteren Politiker (Pieck, Külz, Heile, Rautenstrauch, Hoegner) den Vornamen Wilhelm tragen.

## Ohne Stacheldraht

Garten Eden öffnet sich

Während Schnee und Eis die Straßen Frankfurts wieder unpassierbar gemacht haben und die Theater, Kinos und Kabarets immer noch wegen der Kohlennot geschlossen sind, wurde die Bevölkerung von einer unerwarteten schönen Nachricht überrascht: Die amerikanische Militär-Regierung will schon in aller nächster Zeit den Palmengarten für die Bevölkerung freigeben.

Er war seit dem Einmarsch der Amerikaner von Stacheldraht fest umgürtet und liegt am Rand des großen Sperrgebietes. Für Frankfurt war er fast zwei Jahre lang ein geschlossenes Paradies, ein Garten Eden, der sich nun plötzlich wieder öffnet. Er ist ein blühendes Stückchen Erde, auf dessen Bänken und in dessen Gewächshäusern man völlig vergessen kann, daß vor den Mauern des Gartens der ausgebrannte Westen liegt. Tausende von Kindern werden in diesem Garten ein erholsames Frühjahr erleben.

„DER SPIEGEL“ Sonnabend, 1. Februar 1947



## Schumacher in der Neuen Welt

Kurt Schumachers London-Besuch kostete die britische Regierung 55 Pfund 2 s. 2 d., seine kürzliche Reise nach Berlin kostete die französischen Zeitungen einige Spalten Vorwürfe (in Sachen Nationalismus) und die SED einiges Kopferbrechen. In der „NEUEN WELT“, dem traditionellen Versammlungsort der Berliner SPD, sprach Schumacher zu den Funktionären (unter seinem Arm Swolinsky, rechts von ihm Franz Neumann): — — — „erst Reparaturen, dann Reparationen“ — — — „uns erschreckt die Politik der negativen Form“ — — — „der Sinn der Politik ist das größtmögliche Glück der größtmöglichen Anzahl von Menschen“ — — — Am vorigen Sonnabend mußte Schumacher dann alle Besprechungen absagen, da er fest schlief: er hatte statt acht Magenpillen acht Schlaftabletten genommen. Dafür hielt er am Dienstag eine Pressekonferenz ab, auf der er die Annektion für die schlechteste Form der Wiedergutmachung erklärte. Die klugen Männer der Weltpolitik hätten 1933 vielfach auch nicht intelligenter gehandelt als der deutsche Kleinbürger. Die Koalitionspolitik der SPD in Bayern will Schumacher solange fortgeführt wissen, wie die drei auseinanderstrebenden Gruppen der CSU nicht zusammengewachsen sind.